
DIE MATRIKEL DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG

ZWEITER TEIL:
PERSONEN- UND ORTSREGISTER 1582 – 1830

Bearbeitet von

ALFRED WENDEHORST
und
CHRISTA WENDEHORST



Duncker & Humblot · Berlin

DIE MATRIKEL DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG

ZWEITER TEIL

**VERÖFFENTLICHUNGEN DER
GESELLSCHAFT FÜR FRÄNKISCHE GESCHICHTE**

VIERTE REIHE

BAND 5

**DIE MATRIKEL DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG
ZWEITER TEIL: PERSONEN- UND ORTSREGISTER**



1982

VERLAG DUNCKER & HUMBLOT · BERLIN

DIE MATRIKEL
DER
UNIVERSITÄT WÜRZBURG

ZWEITER TEIL:
PERSONEN- UND ORTSREGISTER 1582—1830

bearbeitet von

ALFRED WENDEHORST
und
CHRISTA WENDEHORST



1982

VERLAG DUNCKER & HUMBLOT · BERLIN

Die Drucklegung dieses Bandes ermöglichte
die Julius-Maximilians-Universität Würzburg
aus ihrem Eigenvermögen.

Alle Rechte vorbehalten
© 1982 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1982 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61
Printed in Germany
ISBN 3 428 05081 9

Geleitwort

Wer immer diesen Registerband zur Hand nimmt, muß von der Fülle des Materials, das mit einem ungeheuren Aufwand an Fleiß, Ausdauer und Genauigkeit zusammengetragen wurde, tief beeindruckt sein. Die 400-Jahr-Feier unserer von Fürstbischof Julius Echter 1582 wieder gegründeten Universität ist, wie ich meine, der rechte Zeitpunkt und ein willkommener Anlaß, um einmal der Frage nachzugehen, welche und wieviele Studenten in der Zeit von der Gründung unserer Alma mater bis hin zur Einführung eines gedruckten Personalverzeichnisses hier in Würzburg studiert haben.

Ein erster Versuch, 1843 eine Übersicht zu erstellen, schlug leider fehl. 1922 schuf dann der Kirchenhistoriker Sebastian Merkle ein Register, in dem er alle Matrikel seit der Gründung der Universität bis 1830 aufführte. Der nun anlässlich unserer großen Säkularfeier von Alfred und Christa Wendehorst erstellte Registerband basiert zwar im wesentlichen auf der seit 1922 vorliegenden Textedition; da diese aber wegen der Unvollständigkeit der Register bisher kaum zu benutzen war, oblag es den Herausgebern nicht nur, eine Systematik zu erarbeiten, sondern darüber hinaus waren noch mehr als 30 000 Personennamen und fast 25 000 Ortsnachweise zu ergänzen.

Es spricht nicht nur für die wissenschaftlichen, sondern wohl auch ganz besonders für die organisatorischen Fähigkeiten der Herausgeber, daß es ihnen gelang, diesen Band, der eine Art Konkordanz zum Textband darstellt, rechtzeitig zur 400-Jahr-Feier herauszubringen. Jeder, der selbst wissenschaftlich arbeitet, kann wohl den Stellenwert der von den Herausgebern so souverän bewältigten Aufgabe ermessen. Ich möchte es deshalb an dieser Stelle auch nicht versäumen, Alfred und Christa Wendehorst meinen Dank auszusprechen und ihnen meine Bewunderung und Anerkennung zu zollen. Im eigentlichen ist es jedoch ein Wunder, daß dieser Registerband überhaupt erscheinen konnte, war die Matrikel nach der Säkularisation doch eine Zeitlang unauffindbar und war sie doch durch ein glückliches Geschick der Zerstörung am 16. März 1945 entgangen.

Dank der mit Akribie erstellten Systematik wird die Auswertung des Materials nun wesentlich erleichtert. Man erkennt jetzt schon aus dem Ortsnamenregister den europäischen Einzugsbereich der Univer-

sität bis zum Ende der Regierungszeit des Gründers, Bischof Julius Eichters von Mespelbrunn († 1617), die Schrumpfung dieses Einzugsbereiches nach dem Dreißigjährigen Kriege auf das Hochstift und seine katholischen Nachbargebiete, die auch Würzburg zur Provinzuniversität werden ließ, und das allmähliche Wiederaufblühen der Hochschule in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, das vor allem der großen Attraktivität der Medizinischen Fakultät zu verdanken ist. Die Register zeigen deutlich, daß bereits zu frühen Zeiten Studenten aus dem Ausland, so z. B. aus der Schweiz, aus Österreich und aus Frankreich, hier in Würzburg immatrikuliert waren. Sogar späte Nachfolger des Stadtpatrons Kilian, Mönche nämlich aus Schottland, sind in den Matrikeln verzeichnet. Besonders interessant erscheint es mir auch, daß zur Zeit der Gründung der Universität der Anteil der polnischen Studenten relativ hoch war. Das spiegelt wider, wie eng unsere Alma Julia zu dieser Zeit am europäischen Kultur- und Geistesleben partizipierte.

Zum Schluß möchte ich auch all jenen ein herzliches Vergelt's Gott aussprechen, die in enger Verbundenheit mit unserer Alma mater durch großzügige Spenden den Druck dieses Registers ermöglicht haben. Ich bin überzeugt, daß dieser Band wertvolles Quellenmaterial für die Beantwortung detaillierter Fragen zur Würzburger Universitätsgeschichte liefern wird.

Prof. Dr. Th. Berchem
Präsident der Universität Würzburg

Inhalt

Einleitung	1
Personennamen	9
Ortsnamen	209

Einleitung

1.

Eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte der 1527 von Bischof Julius Echter von Mespelbrunn wiederbegründeten¹ Universität Würzburg² ist die Matrikel der Universitätsangehörigen. Sie unterrichtet über die Frequenz, die geographische und manchmal auch die soziale Herkunft der Studierenden, die Anziehungskraft bestimmter Fakultäten und den Wechsel dieser Phänomene.

Schon der Würzburger Universitätsbibliothekar Friedrich Anton Reuss († 1868) plante 1843 eine Edition der Matrikel und ließ bereits eine Subskriptionseinladung erscheinen³. Daß dieser Plan nicht verwirklicht wurde, beklagte Franz Xaver von Wegele, der Geschichtsschreiber der Universität⁴. Tatsächlich hätte dessen 1882 zum Jubiläum der Hochschule erschienene „Geschichte der Universität Würzburg“ durch eine weniger kursorische Auswertung gerade dieser Quelle an Tiefe und Facettenreichtum gewonnen und den Autor auch Bausteine für das eigentlich fehlende Kapitel über die Studierenden finden lassen.

Erst nachdem die 1904 gegründete Gesellschaft für fränkische Geschichte die Erschließung der Matrikeln fränkischer Hochschulen und Gymnasien auf ihr Programm gesetzt hatte, konnte die Geschichtswissenschaft auch auf die Edition der Matrikel der Würzburger Universität hoffen. Indes scheinen die Schwierigkeiten lange unterschätzt und nach einer Form der Edition lange gesucht worden zu sein⁵.

¹ Über die mittelalterliche, von Bischof I. von Egloffstein (1400 - 1411) im Jahre 1402 gegründete Universität, die den Tod ihres Gründers nicht lange überdauerte, vgl. *Germania Sacra*, Würzburg 2, 1969, S. 128, 139 f.

² Werner Engelhorn, *Bibliographie zur Geschichte der Universität Würzburg 1575 - 1975*, 1975.

³ Ernst Schubert, *Academiae Herbipolensis Fontes*. Friedrich Anton Leopold Reuss und seine Materialien zur Geschichte der Universität Würzburg (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg, Beiheft 3) 1967, S. 13.

⁴ Franz Xaver v. Wegele, *Geschichte der Universität Würzburg* 1, 1882 [Neudruck 1969], S. VII.

⁵ Eine genaue Rekonstruktion der Vorgänge ist nicht mehr möglich, da das Archiv der Gesellschaft, das ihr damaliger Wissenschaftlicher Leiter, Prof. Dr. Chroust, aufbewahrte, mit dessen gesamt Habe am 16. März 1945 beim Luftangriff auf Würzburg zerstört wurde; vgl. Andreas Bigelmair, Anton Chroust, in: *Lebensläufe aus Franken* 6 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VII/6) 1960, S. 98.

1912 konnte der Erlanger Germanist Elias von Steinmeyer nicht nur eine Edition der Matrikel der nürnbergischen Universität Altdorf vorlegen, sondern die meisten Namen auch mit biographischen Notizen versehen⁶. 1918 publizierte der Erlanger Bibliothekar Karl Wagner die Erlanger Matrikel als Namensregister mit Kurzbiographien⁷. Die Matrikel der Universität Würzburg dagegen, die 1922 erschien⁸, ist eine reine Textedition. Ihr Herausgeber, der aus Ellwangen stammende, 1898 nach Würzburg berufene Kirchenhistoriker Sebastian Merkle († 1945), war bis dahin vornehmlich mit Arbeiten zur Patristik, zum Konzil von Trient und zur Aufklärung hervorgetreten⁹. Es hat den Anschein, als habe Merkle sich nach Beginn des Ersten Weltkrieges, als ihm der Zugang zu ausländischen Archiven und Bibliotheken versperrt war, der Würzburger Matrikel zugewandt¹⁰.

Die Edition der mit der Gründung der Universität (1582) einsetzenden Matrikel schloß Merkle mit dem Jahre 1830 ab, da vom Winter-Semester 1830/31 an der gedruckte „Personalbestand“ der Universität, in welchem auch die Studierenden verzeichnet sind, vorliegt. Merkle beendete sein in „Würzburg, im November 1921“ datiertes Vorwort mit dem Satz: „Der zweite, die Einleitung und die Register enthaltende Band wird tunlichst bald nachfolgen.“

Seitdem sind sechzig Jahre vergangen. Deshalb wird man das Fehlen der Register nicht einfach mit der Ungunst der Zeiten exkulpiert können. Die Hauptschwierigkeit, die Register zu erarbeiten, ergab sich daraus, daß Merkle im Gegensatz zu v. Steinmeyer und Wagner auf jede biographische Kommentierung und damit auch auf jede Kontrolle seiner Lesungen der Personen- und Ortsnamen verzichtet hatte. Da ein Bearbeiter der Register also eine wesentliche Arbeit des Editors nachzuholen hatte und dabei auf unverhältnismäßig viele Falschlesungen stieß, kamen verschiedene Anläufe zu den Registern binnen kurzer Zeit zum Stehen. Andere Schwierigkeiten, die in der Überlieferung der Matrikel begründet liegen, hat Merkle selbst in seinem Vorwort angedeutet. Wir fassen, was Merkle zur Überlieferung sagte, unter Ein-

⁶ Die Matrikel der Universität Altdorf, hg. von Elias von Steinmeyer, 2 Teile (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte IV/1) 1912 [Neudruck 1980].

⁷ Register zur Matrikel der Universität Erlangen 1743 - 1843, bearb. von Karl Wagner. Mit einem Anhang: Weitere Nachträge zum Altdorfer Personenregister von Elias von Steinmeyer (ebd. IV/4) 1918 [Neudruck 1980].

⁸ Neudruck 1980.

⁹ Vgl. die von Th. Freudenberger zusammengestellte Merkle-Bibliographie: Sebastian Merkle, Ausgewählte Reden und Aufsätze, hg. von Theobald Freudenberger (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 17) 1964, S. 116 - 125.

¹⁰ So Freudenberger, ebd. S. 47.

beziehung einer Beobachtung des Würzburger Universitätsbibliothekars Dr. Anton Ruland († 1874) zusammen und präzisieren:

Die Matrikel der Universität Würzburg für den Zeitraum vom 13. Januar 1582 bis zum 14. Juli 1846 ist in zwei großen Foliobänden enthalten¹¹. Sie haben die Zerstörung von Stadt und Universität am 16. März 1945 überdauert und werden in der Universitätsbibliothek aufbewahrt (M. ch. f. m. 2/1 - 2). Der erste Band (von Merkle als C bezeichnet) reicht durchgehend bis zum 12. März 1729 (Nr. 14225). Er war nach der Säkularisation des Hochstifts Würzburg (1803) unauffindbar und wurde erst 1827 von dem Pedell Golch wiederentdeckt¹². Der zweite Band (C²) beginnt mit einer Abschrift der Namen aus Band I vom 1. Februar 1727 (Nr. 13890) bis zum 12. März 1729. Eine Zeitlang sind beide Matrikelbände dann nebeneinander benützt worden. Merkle: „Vielleicht hat man bei einem starken Andrang von Immatrikulanden zwei Matrikelbände aufgelegt, damit die Einzeichnung rascher vor sich gehe. Die in den Studienjahren 1730/31, 1731/32, 1732/33 Eintretenden bekamen sogar ausschließlich den älteren Band vorgelegt, während für 1733/34 beide Bände ziemlich gleichmäßig beisteuerten, von 1734/35 an der ältere nur mehr verstreute Namen oder Namensgruppen liefert. Von 1738/39 an kommt auf Jahre hinein keine Angabe mehr aus C. Die vorletzte findet sich 1744/45 (Nr. 16436 - 38), die letzte 1750 (Nr. 17372 - 75).“ Merkle machte auch darauf aufmerksam, daß die Matrikel nicht vollständig überliefert sei. Eine Anzahl von Blättern ist im Laufe der Zeit durch unterbliebene oder mangelhafte Bindung verlorengegangen.

Von 1584/85 an (Nr. 130) sind die Matrikeleinträge im allgemeinen eigenhändig. Da der Grad der Leserlichkeit einer Handschrift schon seit dem 17. Jahrhundert bei der Unterschrift mehr oder weniger stark nachlassen kann, sind die falschen Lesungen des Herausgebers, da sie der Kontrolle entbehrten, nicht gerade gering. Sie waren bei der Bearbeitung der Register im Rahmen eines vertretbaren Zeitaufwandes richtigzustellen. Einige Beispiele seien herausgegriffen: ‚Beger‘ war als ‚Beyer‘ zu lesen, ‚Henbeck‘ als ‚Heubeck‘, ‚Kornmaul‘ als ‚Kornmanl‘; ‚Reinisch‘ war statt ‚Reimsch‘ zu lesen, ‚Schweinshauth‘ statt ‚Schweins-hauch‘, ‚Zettmeisl‘ statt ‚Zetlmeise‘. Von den Alternativvorschlägen des Herausgebers konnte häufig einer mit Sicherheit ausgeschlossen, der andere bestätigt werden; Beispiele: ‚Hatry‘ (nicht ‚Hatzy‘), ‚Heubach‘ (nicht ‚Henbach‘), ‚Isfordinck‘ (nicht ‚Iffordinck‘), ‚Lilier‘ (nicht ‚Cilier‘). Bei den ausländischen Namen häufen sich die Fehllesungen. Die vor allem in der Zeit Bischof Julius Ehters von Mespelbrunn zahlreichen polnischen Studierenden konnten nun mit freundlicher Hilfe von Herrn

¹¹ Beschreibung bei Merkle, S. V - XI.

¹² Anton Ruland, *Series et vitae professorum SS. Theologiae, qui Wirceburgi ... docuerunt*, 1835, S. VII.